Buchbesprechung

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **62 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechung

Tchécoslovaquie – Les Ouvriers face à la Dictature. Confédération Force ouvrière, Paris 1969, 208 S., Preis 10 fFr.

Auch in Frankreich sind viele Bücher über die tschechoslowakischen Ereignisse von 1968/69 erschienen. Wenn wir eines herausgreifen, dann deshalb, weil es das überhaupt beste aller Veröffentlichungen zu dem Thema ist. Auf knappen 200 Seiten werden offenkundig von Fachleuten, die nicht genannt werden, ungezählte korrekte Fakten festgehalten, wobei besonders der Widerstand der Arbeiter gegen die kommunistische Diktatur immer wieder hervorgehoben und nachgewiesen wird. Es ist das einzige der in letzter Zeit erschienenen Bücher, in dem die heroischen Bemühungen geschildert werden, im «Prager Frühling» eine echte sozialdemokratische Partei wieder ins Leben zu rufen. Die Verfasser dieser von der französischen Gewerkschaftszentrale Force ouvrière herausgebrachten Broschüre verfallen auch nicht in den Fehler der meisten westlichen Autoren, Dubcek ganz unkritisch zu verherrlichen. Sie erkennen seinen Mut und seine Leistung an, aber sie identifizieren sich nicht mit ihm, sowenig er sich mit echtdemokratischen Gedankengängen indentifiziert. Von den vielen interessanten Angaben, die das Buch westlichen Lesern vermittelt, seien diejenigen über die Ausbeutung der Tschechoslowakei durch die Sowjetunion hervorgehoben. Die Tschechoslowakei ist gezwungen, in Moskau Waren um 113 Prozent mehr zu bezahlen, als sie auf westlichen Märkten zu zahlen hätte, während sie für ihre Waren von der Sowjetunion um 35 Prozent weniger erhält als vom Westen, wobei die schlechte Qualität der sowjetischen Rohstoffe ausser Betracht bleibt. Das Buch enthält auch viel dokumentarisches Material, z. B. über die Proteste der tschechoslowakischen Gewerkschaftsbewegung gegen die sowjetische Invasion im August 1968, Proteste, die jetzt im Lande entweder verschwiegen oder widerrufen werden. Wenn ein Einwand gegen diese ausgezeichnete Arbeit gemacht werden soll, ist es der, dass bei der Aufzählung der im Lande vor 1938 tätigen Gewerkschaftszentralen die deutsche freigewerkschaftliche Zentrale, die noch im Sommer 1938 200 000 dem Staat und der Demokratie treu ergebene Mitglieder hatte, nicht erwähnt wird. Es würde sich wirklich lohnen, die auf knappem Raum viele wertvolle Informationen ans Licht bringende Broschüre in einer deutschen Uebersetzung herauszubringen.

J. W. Brügel (London)

Jürg Siegenthaler, Die Politik der Gewerkschaften. Eine Untersuchung der öffentlichen Funktionen schweizerischer Gewerkschaften nach dem Zweiten Weltkrieg. Dissertation. Francke Verlag Bern, 1968, 191 Seiten.

Die Gewerkschaften waren schon verschiedentlich Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen in Dissertationen. Entweder wurden darin volkswirtschaftliche, sozialpolitische oder rechtliche Probleme untersucht oder es waren Monographien über Einzelverbände. Es dürfte das erste Mal sein, dass ein Doktorand mit verbandssoziologischen Fragestellungen an das Thema «Gewerkschaften» herangeht, um sie als Träger der Politik neben der Parteipolitik zwischen 1945–1965 zu analysieren. Der Autor erforscht sowohl den politischen Gehalt der gewerkschaftlichen Vorstösse in der Wirtschafts- und Sozialpolitik, wie die Mittel und Wege des gewerkschaftlichen Vorgehens, die Beziehungen zu den Behörden, Wirtschaftsverbänden und den politischen Parteien. Da der Verfasser neben dem Gewerkschaftsbund im Zeichen des gewerkschaftlichen Pluralismus auch die Minderheitsorganisation einbezieht, erforscht er auch diese gegenseitigen Beziehungen um schliesslich auch über Wandlungen der gewerkschaftlichen Politik im untersuchten Zeitabschnitt einige Feststellungen zu machen. Der Autor ist sich über den Versuchscharakter und die Unvollständigkeit seines Unternehmens im Klaren und er schränkt den Gegenstand seiner Forschungsarbeit zum vornherein auf einige Hauptfragen ein, wie Löhne

und Preise, Arbeitszeit, Konjunktur, Finanzordnung, Landwirtschaftspolitik, AHV und Bundesgesetz über die AVE von GAV. Gut die Hälfte der Schrift nimmt die Beschreibung des «Was» der gewerkschaftlichen Vorstösse in diesen Fragen ein, nicht im Sinne einer Wertung sondern als Tatsachenbericht. Für den gewerkschaftlichen Praktiker bietet dieser Teil stofflich nicht viel Neues und man gewinnt leicht den Eindruck, dass für die Periode der dreissiger Jahre als Vorgeschichte der Nachkriegsjahre, was den SGB betrifft, zu wenig erfasst wurde, in welchem Masse die volkswirtschaftlich fundierte Wirtschafts- und Krisenpolitik des SGB sich von blosser Interessenpolitik unterschied z.B. die Kriseninitiative, was dem Verfasser als Aussenstehendem zugute gehalten werden mag. Die stoffliche Behandlung zeugt sonst von grosser Sorgfalt.

Neues bieten dagegen die folgenden Abschnitte; so wenn der Verfasser danach fragt, wie die politische Linie der am Prozess der Gewerkschaftspolitik beteiligten Organisationen verlief, wie das Vorgehen war und wie es um die Machtstellung der Gewerkschaften bestellt ist. Hier stellt Siegenthaler fest, dass dem SGB im Verhältnis zur SPS auf Grund seiner Forschungen die Unabhängigkeit attestiert werden könne. In Bezug auf den Landesring der Unabhängigen kommt der Verfasser zur Feststellung, seine wirtschaftspolitischen Vorstösse hätten im Endzweck offensichtlich auf Wahlpropaganda abgezielt und in der Politik trete der Landesring als eigentlicher Konkurrent zu den Gewerkschaften auf.

Der Verfasser analysiert weiter 101 Eingaben des SGB zu ausgewählten Sachfragen von 1945–1965 nach ihrem Adressaten und gelangt zur Feststellung, dass rund zwei Drittel an Departemente gingen, zum grössten Teil als Vernehmlassungen zu Gesetzesvorlagen. Bei seiner Untersuchung über die Mittel, die den Gewerkschaften zur Beeinflussung der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen, findet Siegenthaler ganz sachlich, dass die Vertretung des Arbeitnehmereinflusses in Radio und Fernsehen im Vergleich «zum steten Fluss bäuerlicher Public relations» verschwindend klein sei.

Im Kapitel über die Beziehungen zwischen dem SGB und den Minderheitsorganisationen untersucht der Verfasser auf Grund des bekannten Vorstosses des SGB-Präsidenten Leuenberger für eine Einheitsgewerkschaft im Jahre 1963 die eingetretenen Reaktionen und sieht im Blick auf verfestigte Traditionen und die GAV-Praxis eine Überbrückung als vorderhand illusorisch an, obwohl er im späteren Abschnitt über die Wandlungen der gewerkschaftlichen Programmatik eine grosse Annäherung in den letzten Jahren feststellt. Siegenthaler macht sich freilich auch keine Illusionen über die Funktion von Programmen (bei den Gewerkschaften, wie bei den Parteien), die mehr Visitenkarte für die andern, als bindende Verpflichtung für die eigene Praxis darstellen. Immerhin misst ihnen der Autor die Rolle von langfristigen Leitbildern zu. Es ist wohl einem Mangel an genügender Vertrautheit mit den realen Verhältnissen zuzuschreiben, wenn Siegenthaler einen markanten Wandel der Gewerkschaftspolitik in der Anwendung vom Klassenkampfgedanken (im Programm) sieht, den er in die dreissiger Jahre verlegt (Friedensabkommen). Faktisch wurde der Klassenkampfartikel bereits 1927 aus den Statuten gestrichen und schon damals bestätigte seine Streichung die bisherige reformistische Praxis des SGB. Die Gegenseite hat aber erst nach Abschluss des Friedensabkommens davon Kenntnis genommen und angefangen die Gewerkschaften als Partner statt als Gegner anzuerkennen. Siegenthaler sieht wohl richtig, wenn er im Prozess des allmählichen Wandels in der Einstellung zu den Gewerkschaften, dies zuerst im behördlichen und halböffentlichen Apparat feststellt, eine Tendenz, die in Kriegs- und Nachkriegsjahren noch stärker in Erscheinung trat. Die stärkere Integrierung der Gewerkschaften als Partner in der schweizerischen Politik zwang sie, nach Meinung des Verfassers, zu einer grösseren Kompromissbereitschaft und zu einer pragmatischen Verhaltensweise, wie sie der eidgenössischen Politik im allgemeinen entspricht.

Am Schluss seiner wertvollen Arbeit, die in ihrer besondern Sicht neue Gesichtspunkte zu bringen vermag, bringt Siegenthaler folgende kritischen Schlussbemerkungen an, mit denen er ausdrücklich die bisherige gewaltige Arbeit der Gewerkschaften in den vergangenen Jahrzehnten nicht herabmindern möchte:

«Nicht wenige Aspekte der etablierten Gewerkschaftspolitik führen einen dazu, das Stichwort Stagnation nicht bloss auf die Mitgliederentwicklung anzuwenden, sondern auch auf die Haltung der Funktionäre auf verschiedenen Ebenen. Nicht selten droht die Routine den Willen zur Selbstbesinnung zu ersticken. Aktuelle Forderungskataloge zeugen vielfach mehr von alten ausgefahrenen Geleisen statt von Fantasie und Wagemut im Denken der Gewerkschaftsführer. Es mag sein, dass das Überdenken der aktuellen Situation und der eigenen Haltung dazu von den Gewerkschaftsführern verlangt, ungewohnte Handlungsalternativen auszuarbeiten und neue, mutige Entscheide zu versuchen. Und frischere Ideen und Entschlüsse, einmal vorhanden, sind nicht alles. Die immer komplexer werdenden Zusammenhänge in der heutigen Arbeitswelt, in Wirtschaft, Gesellschaft und Staat verlangen mehr und präzisere Instrumente, um Standorte und Alternativen zu klären und sodann die gewerkschaftliche Politik auszugestalten und wirksam zu machen. Für die Gewerkschaftsleitungen bedeutet dies Grundstudien und wissenschaftliche Expertisen als Voraussetzung der Tagespolitik. Dies kann nur bewältigt werden durch grössere Stäbe, mehr Personal und Mittel auf allen Ebenen der Gewerkschaftsorganisation.»

Die anregende Schrift ist in der Reihe «Helvetia politica», Schriften des Forschungszentrums für Geschichte und Soziologie der schweizerischen Politik an der Universität Bern erschienen und kann als Ansatzpunkt für weitere ähnliche Forschungen dienen.

Willy Keller